



qualitalk

Informationen aus Technik und Gesellschaft

August 2017
Internet-Version
ISSN 1615-9667
18. Jahrgang
60. Ausgabe

Druck-Version
ISSN 1435-1641
23. Jahrgang
76. Ausgabe

Kassel, im 2. Weltkrieg stark zerstört, erhielt 1955 mit der Bundesgartenschau einen Farbtupfer. Als Beigabe inszenierte der Kasseler Kunstprofessor Arnold Bode eine Ausstellung, die erste Documenta, vor allem mit verfeimter Kunst aus der Nazizeit. Seit 1972 kommt die Documenta alle fünf Jahre nach Kassel und macht die Stadt für hundert Tage zum Nabel der zeitgenössischen Kunst – bis 2017 war das so. Denn in diesem Jahr fand in Athen die annähernd gleiche Präsentation statt.

Kommen, sehen, staunen, empfiehlt Ihnen

Seite 2

documenta14

Unter dem Motto:
Von Athen lernen

Seite 4

Freiheit – jenseits von Kunst oder umgekehrt

Was die Macher der d14
dazu sagen

Seite 5

Bildergalerie

Seite 6

Impressum



Marta Minujín, *The Parthenon of Books*, Stahl, Bücher, Kunststoff-Folie, auf dem Friedrichsplatz in Kassel. Dahinter ist das Fridericianum mit dem rauchenden Zehrenturm von Daniel Knorr *Expiration Movement* zu sehen.

documenta14

Athen 8.4.–16.7.2017
Kassel 10.6.–17.9.2017

Unter dem Motto: Von Athen lernen



... mit der Eule
als Maskottchen

Zum ersten Mal fand die Documenta in Athen und dann in Kassel statt. Nun ist die 14. Weltausstellung der Kunst, kurz d14, wieder die Attraktion in der nordhessischen Provinz, in die alle fünf Jahre die Besucher strömen.

Man fragt sich, was hätten die Kunsttouristen in Kassel von Athen lernen sollen, wie es das Motto der zweimal 100-Tage-Ausstellung vorgibt? Den Tempel aus verbotenen Büchern im Parthenon-Format auf dem Friedrichsplatz in Kassel mit dem Original auf der Akropolis in Athen zu vergleichen, war wohl nur den wenigsten vergönnt. Und das Attribut »Wiege der Demokratie« kann man Athen nur eingeschränkt verleihen. So hofft man, dass Adam Szymczyk, der künstlerische Leiter der Doppelausstellung, die Eule, das offizielle Signet der d14, nicht nach Athen tragen musste. Wer wird daraus schlau?

350 000 Besucher kamen nach Athen, in der Mehrzahl Ausländer, und davon die meisten aus Deutschland. Die Resonanz blieb schwach unter den Griechen, denen man das Besondere dieser »deutschen Schau« nicht hinreichend vermittelt hat. Vielleicht war es auch besser so wegen der unterstellten deutschen Großmachtallüren, die Werbung nicht zu aggressiv zu betreiben.

Die Kunst, Flaggen ungestraft zu verbrennen

Wer schon mehrfach in der Vergangenheit, 1997, 2007 und erst recht 2012, die Documenta besucht hat, wird nicht überrascht sein, dass die Zahl der Ausstellungsorte mit jedem Mal zunimmt und die Kunst immer mehr politisch-ethisch ausgerich-

tet ist. Die Frage: »Was ist Demokratie, Volk, Macht, Gewalt ...?« ist häufig präsent. In manchen Ländern wird schon das schiefe Ansehen der Landesfahne bestraft; ihr Verbrennen geht gar nicht. Aber auf der d14 sind in einer Großbild-Projektion aller (?) Länder Flaggen von unsichtbarer Hand angezündet. Der gesprochene Begleittext war un-



Kimsooja: Koreanischer Bottari, der volkstümliche Bettüberwurf gefüllt mit gebrauchter Kleidung.

verständlich. Aber die Reizwörter Kapitalismus, Faschismus, Diktatur etc. waren nicht zu überhören.

Volksgruppen-Zugehörigkeit scheint ein wichtiges Kriterium zu sein – so viele indigene Künstler und ethnische Minderheiten haben politische Botschaften zu überbringen und kratzen den Kapitalismus.

Beim Digitalvideo »Le fort des fous« von Narimane Mari Benamer konnte ich erst im Abspann nach 2:20 Stunden ungefähr ermessen, dass die Kolonialisierung Algeriens gemeint war. Hinzu kamen Sequenzen von Meer mit Flucht und Tod sowie Interviews mit einem Flüchtling, möglicherweise ein kurdischer Rebell aus dem syrischen Bürgerkrieg. Die Vorführung fand im Ballhaus auf der Wilhelmshöhe statt. Wie gut, dass hier die Zuschauer sich bequem auf Bergen von Kissen niederlassen konnten. Zu Beginn waren 12 Personen



Der Herkules ist das Wahrzeichen Kassels und außerhalb der Documenta seit 300 Jahren der touristische Anziehungspunkt im Bergpark Wilhelmshöhe.



Bei der Ankündigung des Filmes »Le fort des fous« wären eine kurze Einführung und die über 2-stündige Laufzeit von Interesse gewesen.

anwesend, an Ende des Films noch zwei. Das Ballhaus liegt abseits der d14-Brennpunkte. Außer der Filmvorführung »Le fort des fous« gibt es auf der Wilhelmshöhe nichts d14-mäßiges zu sehen – aber man hat einen zauberhaften Blick auf den Herkules.

Antikatalog: Das Daybook

Oft ist man ratlos, weil es fast unmöglich ist, als normaler Besucher mit einem 2-Tages-Ticket (€ 22,00), die Ausstellung in ihrer Bedeutung zu erfassen, geschweige denn sich im Nachhinein damit zu befassen. Weder eine handliche Broschüre vor Ort noch einen Katalog zum Nachschlagen gibt es. Das sogenannte Daybook erhebt darauf auch keinen Anspruch; es ist keine Ergänzung zu Gesehenem oder Versäumtem. Das Daybook soll nicht informieren, eher verwirren, hat man den Eindruck.

Im Verzeichnis nach einem ausstellenden Künstler zu suchen, erfordert eine optische Leistung, da die Namen als schwarze Majuskeln (Großbuchstaben) auf dunkel-blauen Plastikeinband mit zu geringem Zeilenabstand schwer zu entziffern sind. Statt Seitenangaben sind Kalender-tage aufgeführt, für jeden Künst-

ler ist ein Datum angegeben, das jedoch keinen Bezug zu irgendetwas hat. Das Daybook sieht aus wie eine gewöhnliche DDR-Publikation, riecht durch den Plastikeinband danach und fasst sich auch so an.

Die skandalöse »Infantilisierung« des Publikums wolle die d14 unbedingt vermeiden, sagen die Ausstellungsmacher. Keine Eulen nach Athen tragen? Der Text sei, so steht im Vorwort:» ... eine polyphone Antologie von Autor_innen aus verschiedensten Teilen der Welt. Sie sind Kura-



tor_innen, Dichter_innen, Kritiker_innen, Historiker_innen und Künstlerkolleg_innen.« Bei so viel Genderismus hätte die Herausgeber korrekterweise **Künstler_innenkolleg_innen** schreiben sollen. □

*Die Doppelseite von »Daybook« habe ich am **10. Juli, Montag** zu dem nigerianischen Künstler Emeka Ogbob aufgeschlagen. Links der blaue Plastikeinband mit dem Künstlerverzeichnis.*

documenta 14 : Daybook

Quinn Latimer (Hrsg.),
Adam Szymczyk (Hrsg.)
Gebundenes Buch mit
Schutzumschlag, 344 Seiten,
20,0 x 29,0 cm, 224 farbige Ab-
bildungen, 186 s/w Abbildungen.
Prestel Verlag
Erhältlich für 25,00 € vor Ort,
Deutsch, Englisch, Griechisch.

Freiheit – jenseits von Kunst oder umgekehrt

Was die Macher
der d14 dazu sagen



Marta Minujín: *The Parthenon of Books, Stabl, Bücher, Kunststoff-Folie. Detailansicht der verbotenen Bücher.*

Mit einem Zitat aus dem Newsletter vom 27.7.2017 sei deutlich gemacht, was die Macher jenseits der künstlerischen Freiheit wichtig finden: »Die Wirksamkeit einer realisierbaren politischen Geste innerhalb des Felds der Kunst liegt in ihrer Fähigkeit, Debatten anzustoßen, die über dieses exklusive Feld hinausreichen; und so hat sich schon bald auch die documenta 14 selbst von Diskussionen umkämpft gesehen, was für die größere Resonanz spricht, die unsere Fragen ausgelöst haben, die die grundsätzlichen kuratorischen, organisatorischen und politischen Entscheidungen, die bereits früh bei der Entwicklung des Projekts getroffen wurden, verkörpern – ein dezidiert anti-essentialistischer Ansatz, der den heute vorherrschenden Verfahren der Spektakelproduktion und deren Zuschauerrolle jeden Respekt verweigert.« Alles verstanden?

Bildergalerie

Nach dieser »d14-Gebrauchsanleitung« ist es unerwünscht, die Kunstwerke selbst zu interpretieren, vor allem nicht hörbar vor Ort. Außer meinem subjektiven Eindruck könnte ich, wie von der d14-Konzeption angelegt, wenig an Hintergrundwissen weitergeben. Es folgen daher nur kommentarlos einige Fotos.

Mein Rat: Trotz aller Kritik in den Medien, trotz der erdrückenden Masse an Unverstandenen und Unverständlichen soll man sich nicht von einem Besuch abhalten lassen und immer wieder – das heißt: in fünf Jahren wieder – sein eigenes Seh- und Denkvermögen in Kassel einsetzen. □



Hirwa K Installation auf dem Friedrichsplatz:
Flüchtlingsunterkunft aus Abwasserrohren.



Antonio Vega Macotela: *The Mill of Blood – bolivianische Silbermühle, sklavenantrieben.*



1



2



3

1 *Beau Dick: indigene Maske aus Kanada*

2 *Dimitris Alitbinos: A Happening*

3 *Stefanos Tsvopoulos: The Precarious Archive (Digitale Diaprojektionen)*

4 *Costas Varotsos: ohne Titel (Digitaldruck auf Glas)*

5 *Vlassis Caniari: Installation mit 6 menschlichen Gestalten, 9 Koffern, Vogelkäfig*



4



5

- 1 *Jannis Kounellis:
Obne Titel (Koble,
Säcke, Stahl)*
- 2 *Nikos Tranos:
A Glacier at Our
Table*
- 3 *Installation bei der
Documenta-Halle*
- 4 *Stanley Whitney:
Painting. Oil on linen*



Impressum



Chris Schuth

Photo: www.martina-pipprich.de

qualitalk wird herausgegeben von
Chris Schuth | Max-Planck-Straße 45
55124 Mainz | Deutschland
Telefon (+49) 06131 - 476466

www.chris-schuth.de
mail (schnabel-a) chris-schuth.de

Ausgabe: August 2017
erscheint in der Regel viermal pro Jahr.
Fotos: eigene, wenn nicht anders er-
wähnt.

ISSN 1615-9667 [Internet]
ISSN 1435-1641 [gedruckte Ausgabe]

Lektorat: Dr. Hinrich Hinrichs †
1. April 1933 - 14. Juni 2017

qualitalk wird registrierten Lesern
per E-Mail angekündigt und kann dann
als pdf-Dokument von der Internetseite
www.chris-schuth.de/qtalk_76.pdf
herunter geladen werden. Interes-
santen ohne Internetzugang erhalten
qualitalk per Post (snail mail).

English translation also available:
www.chris-schuth.de/qtalk_76_en.pdf

© Chris Schuth